

Nr. 3/Juni 2013

FOKUS: Homöopathie bei Pflanzen

Liebe Leserin, lieber Leser

Homöopathie bei Pflanzen? Da mag sich die eine oder der andere von Ihnen fragen, was das denn nun wieder soll.

Aber was sich bei Mensch und Tier schon lange bewährt, wirkt auch bei Pflanzen in Haus, Garten und auf dem Feld. Und: Homöopathie bei Zier- und Nutzpflanzen boomt! Diese Welle des Interesses ist nicht nur gut für die Umwelt, sondern bietet Neugierigen und Skeptikern auch einen neuen Zugang zur Homöopathie und ihrer Wirkungsweise. So beginnen sich nun auch erste Forschungsinstitute gezielt mit der Wirkung der sanften Heilmethode bei Pflanzen zu befassen.

Tatsächlich interessieren sich auch immer mehr produzierende Betriebe wie Gärtnereien, Bauernhöfe und Forstbetriebe für eine grossflächige Anwendung der Homöopathie. So zum Beispiel die BioOase «Chnächtlischwand», wo die sanfte Heilmethode bei Mensch, Tier und Pflanze erfolgreich eingesetzt wird und vom Hof nicht mehr wegzudenken ist.

Und schliesslich hat uns Christiane Maute, klassische Homöopathin und Erfolgsautorin von Büchern über Homöopathie bei Pflanzen, im Interview erzählt, wie sie eher beiläufig die Wirkung von Arnica C200 bei einem verletzten blauen Rittersporn ausprobiert und dabei eine verblüffende Entdeckung gemacht hat.

Homöopathie bei Pflanzen? Wir waren völlig erstaunt, wie viel Wissen dazu bereits vorhanden ist und rege ausgetauscht wird!

Sibyl Eichenberger, Redaktorin



Die sanfte Heilmethode wird zunehmend auch bei Pflanzen erfolgreich angewendet.

... und es funktioniert doch!

Überdüngte Böden, belastetes Trinkwasser und Bienensterben zeugen davon, dass viele Menschen zu Hause, im Garten und in der Landwirtschaft gedankenlos zur Chemiekeule greifen. Dabei geht es auch anders. Das zeigen die Erfahrungen einer stetig wachsenden Anhängerschaft von Homöopathie bei Pflanzen.

von Stefan Jakob, Geschäftsleiter

Ob in Haus, Garten oder im produzierenden Betrieb – die Anwendung der sanften Heilmethode auf Pflanzen erlebt derzeit einen Boom. Dabei steckt ihre Erforschung noch in den Kinderschuhen. Zwar werden im Internet aus vielen Ländern und für verschiedenste Pflanzen Erfahrungen mit homöopathischen Mitteln ausgetauscht. Bücher für Anwender sind aber erst wenige erhältlich.

Mittlerweile beginnen erste Forschungszentren, die Wirkung der sanften Heilmethode an Pflanzen zu untersuchen. So etwa das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick (AG), welches Untersuchungen an Wasserkresse durchführte.

Bei der Pflege von Pflanzen gelten Erreger und Schädlinge gemeinhin als Ursache von Krankheiten und Ernteverlust. Nicht so für die Homöopathie. Für diese sind sie Zeichen eines tiefer liegenden Ungleichgewichts. Anstatt die Symptome zu bekämpfen, wendet sich die sanfte Heilmethode der Ursache zu, der schwachen Lebenskraft des befallenen Organismus. Pflanzen sind lebendige Organismen, wie Tiere und Menschen auch. Da scheint es nur logisch, dass sie auf die Kraft der Homöopathie ansprechen.

Die Gesundheit einer Pflanze ist von verschiedensten Faktoren abhängig: Klima und Wetter spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie Licht- und Platzverhältnisse oder die Qualität von Luft, Wasser, Boden und Pflege. Wirkt sich etwa der Standort ungünstig auf eine Pflanze aus, muss sie für eine erfolgreiche Behandlung versetzt werden. Sind die schädigenden materiellen Faktoren erst einmal ausgeräumt, kann die Homöopathie ihre Wirkung auch bei Pflanzen voll entfalten: Die pflanzeigenen Abwehrmechanismen werden aktiviert und die Widerstandskraft gegen Krankheits- und Schädlingsbefall gefördert. Dies alles mit dem Ziel, dass die Pflanze gar nicht erst für Krankheiten anfällig wird.

Wer erste Gehversuche mit der Homöopathie bei Pflanzen macht, lässt sich in aller Regel durch seine Erfahrung bei Mensch und Tier leiten. Anfangs werden dabei dieselben Mittel und Potenzen eingesetzt. Später kommen weitere dazu. Gleichzeitig werden zum Schutz und zur Stärkung der Pflanze bewährte Hausmittel wie Brennnesseljauche und Schachtelhalmsud angewandt oder es werden Nützlinge eingebracht wie etwa der Marienkäfer. Auch der Einsatz von effektiven Mikroorganismen (EM) in Kombination mit der Homöopathie wird oft als erfolgreich beschrieben.

Die Vorzüge der sanften Heilmethode werden in der Schweiz auch bereits in produzierenden Betrieben genutzt. So setzt etwa die Gartenbauschule Hünibach (BE) bei der Produktion von Zierpflanzen teilweise auf den Einsatz von Komplexmitteln der Firma biplantol aus Toffen (BE). Holderrieds Pflanzenwelt aus Zollbrück (BE) verwendet bei der Produktion von Setzlingen, Kräutern, Gemüsen, Schnittblumen und Wildstauden gezielt homöopathische Einzelmittel, etwa bei Mehltau, Blattläusen oder weissen Fliegen. Auch einzelne landwirtschaftliche Betriebe setzen Homöopathie bei Tieren und zunehmend auch bei Pflanzen ein (siehe Projekt).



Für alle, die über die Anwendung der Homöopathie bei Pflanzen mehr wissen möchten:



Homöopathie für Pflanzen
Ein praktischer Leitfaden für Zimmer-, Balkon- und Gartenpflanzen mit Hinweisen zur Dosierung, Anwendung und Potenzwahl.

Christiane Maute (2012)
Narayana Verlag Kandern (D)
ISBN 978-3-941706-42-2, 168 S., CHF 30.–



Homöopathie für Rosen
Ein praktischer Leitfaden für die wichtigsten Erkrankungen und Schädlinge. Mit Rosenporträts, Hinweisen zur Dosierung und vielen Tipps rund um die Rose.

Christiane Maute (2012)
Narayana Verlag Kandern (D)
ISBN: 978-3-943309-96-6, 216 S., CHF 35.–

Alle Preisangaben ohne Gewähr!

Austausch von Erfahrungen mit der Pflanzenhomöopathie
Unter www.homeoplant.de tauschen sich Interessierte über ihren Erfahrungen mit der Anwendung von Homöopathie bei Pflanzen aus. Dieser intensive Austausch macht nicht nur ein grosses Erfahrungswissen für die Öffentlichkeit zugänglich, es leistet auf diesem neuen Anwendungsgebiet auch Pionierarbeit.



Die klassische Homöopathin und erfolgreiche Buchautorin Christiane Maute gilt als Pionierin auf dem Gebiet der Homöopathie bei Pflanzen.

Homöopathie bei Pflanzen

Ein geknickter Rittersporn brachte Christiane Maute zufällig auf die Idee, Homöopathie bei Pflanzen einzusetzen. Heute sind die Bücher der klassischen Homöopathin Bestseller. Ein Interview.

von Sibyl Eichenberger

Christiane Maute, wie kamen Sie auf die Idee, Homöopathie bei Pflanzen anzuwenden?

Durch ein Missgeschick. Mir fiel beim Einpflanzen ein Rittersporn runter, und der Haupttrieb knickte ab. Ohne mir viel dabei zu denken, gab ich 3–4 Kügelchen Arnica C200 in die Giesskanne, das homöopathische Hauptmittel bei Stoss, Schlag und Fall. Tags darauf hatte sich der Rittersporn wieder aufgerichtet.

Wie wird Homöopathie bei Pflanzen eingesetzt, und wo stösst sie an ihre Grenzen?

Homöopathie lässt sich bei Verletzungen, Witterungsschäden, Schädlingen, Krankheiten oder zur Stärkung einsetzen. An Grenzen stösst sie kaum! Nur die Anamnese ist schwieriger, Pflanzen können ja ihr Befinden nicht beschreiben. Relativ schnell findet man über die Witterung zum pas-

senden Mittel: z. B. Thuja C30 bei kalter Nässe, Natrium sulfuricum C30 bei schwülfeuchter Witterung. Nach Schnitt ist Staphisagria C200 gut, es verhindert das Eindringen von Pilzen und Bakterien. Die C-Potenzen verwende ich bei Verletzungen, Kälte-, Nässe- oder Hitzeschäden sowie Schädlingen und Krankheiten. Die D-Potenzen nehme ich zur Düngung.

Lässt sich Homöopathie in der Landwirtschaft einsetzen?

Natürlich. Ich kenne eine Bäuerin, die gab auf ihr Dinkelfeld zur Ährenreife Silicea C200. Es war deutlich zu erkennen, wo der Tankwagen durchgefahren war. Auf der Silicea-Seite waren die Ähren goldgelb, die unbehandelten grau. Die «Pflanzenhomöopathie» ist noch sehr jung und erfordert einen grossen Einsatz, denn man muss lernen. Die Leute wollen am

liebsten etwas Fertiges, Wirksames in die Hand kriegen: Mittel x für Schädling y.

Wie geht man als Neuling am besten vor?

Gerade jetzt im Frühling kann man standardmässig bei allen Pflanzen Aconitum C200, Belladonna C200, Calendula C30 – in wöchentlichem Abstand – im Wurzelbereich giessen. Die Pflanze wird gestärkt, Erfrierungen minimiert, Leitungsbahnen sind besser durchgängig, Krankheiten treten viel später auf. Ansonsten sucht man das Mittel passend zur Witterung aus.

Ist Homöopathie eine Alternative zu chemischen Pestiziden?

Möglich. Vielleicht müssen wir uns aber auch auf eine normale Ernte mit guter Qualität zurückbesinnen. Die Begriffe «Erträge» und «Produktion» sind mit der Natur nicht vereinbar. Homöopathie hilft gut bei vielen Pflanzenproblemen, z. B. Cimicifuga C30 gegen Blattläuse an Rosengewächsen oder Thuja C200 gegen Monilia bei Obstbäumen.

Was finden Sie bemerkenswert an der Homöopathie bei Pflanzen?

Dass der Placebo-Gedanke widerlegt wird. Pflanzen reagieren zügig, innert einer Woche – ausser Bäume, die brauchen etwas länger. Beim richtigen Mittel kommt die Reaktion rasch, beim falschen passiert gar nichts.

Ihre Bücher sind inzwischen Bestseller. Nimmt das Interesse an Homöopathie bei Pflanzen zu?

Das Interesse nimmt ganz klar zu. Ich würde mir wünschen, dass sich auch die Landwirtschaft vermehrt dafür interessiert. Wir haben so grosse Probleme mit Pestiziden. In Deutschland wurden bereits einige chemische Pflanzenschutzmittel verboten. Die Bauern stehen nun mit dem Rücken zur Wand. Da ist es doch keine langfristige Lösung, einfach andere Pestizide zu benutzen?



Die Bauernfamilie Strickler wendet die sanfte Heilmethode bei Mensch, Tier und Pflanzen an – aus Überzeugung und mit Erfolg.

Landwirtschaft geht auch anders!

Doris und Pius Strickler von der BioOase «Chnächtli-schwand» in Menzingen (ZG) produzieren Getreide, Kartoffeln, Obst, Gemüse und Fleisch. Mensch, Tier und Pflanzen behandeln sie homöopathisch – aus Überzeugung und mit gutem Grund.

von Stefan Jakob

Als die Kälber der Stricklers an einer Rotavirus-Infektion erkrankten, versagte die schulmedizinische Behandlung. Der wässrige Durchfall hielt an, die Kälber begannen auszutrocknen, erste Tiere starben. Darauf gab Pius Strickler den übrigen Tieren das auf die Krankheit abgestimmte homöopathische Mittel. Innerhalb von 15 Minuten begannen die Kälber aufzustehen und bei ihren Müttern zu trinken.

Doris Strickler hatte Homöopathie bereits bei sich und ihren Kindern erfolgreich angewandt. Seit den positiven Erfahrungen im Stall verzichtet die Bauernfamilie bei Tieren und Pflanzen auf chemische Mittel und

Antibiotika. Bei der Behandlung von Obstbäumen oder grossflächig angebauten Kulturpflanzen hat die Familie heute gar eine Pionier-Rolle.

Bevor es Literatur zur Homöopathie bei Pflanzen gab, haben sich die Stricklers bei der Wahl der Mittel von ihren Erfahrungen bei der Human- und Tierhomöopathie leiten lassen. Hagelschäden behandeln sie mit Arnika und Calendula, welche auch bei Mensch und Tier nach Prelungen und Schlägen angewandt werden. Seit einem Jahr betreiben sie bei ihren Hochstamm-bäumen gezielt Versuche, die sie minutiös dokumentieren. Wer weiss, vielleicht teilen sie ihren Wissensschatz künftig auf www.biooase.ch mit dem breiten Publikum?

Von nichts kommt nichts

von Stefan Jakob

Kürzlich habe ich mit Verwunderung zur Kenntnis genommen, dass Anhängerinnen und Anhänger der Homöopathie in Deutschland oft abschätzig «die Nichtser» genannt werden. Ob der Ausdruck von «je potenziertes, desto nichtser», von «je nichtser drin ist, desto stärker wirkt es» oder von «nichts, nichtser, C200» stammt, ist mir nicht bekannt.

In der Schweiz kennt man diesen Ausdruck nicht. Die Homöopathie wird aber auch hierzulande oft belächelt und im selben Atemzug mit Begriffen wie Placebo-Effekt, Pseudomedizin, Quacksalberei oder Sektentum verwendet. Der wissenschaftliche Nachweis für ihre Wirksamkeit sei nicht erbracht und überhaupt, entziehe sich die Lehre der über 200-jährigen Heilmethode jeglichen naturwissenschaftlichen Gesetzen.

Soweit so gut! Es wird die Kritikerinnen und Kritiker der Homöopathie kaum nachdenklich stimmen, dass Kleinkinder und Tiere weder Schein-Medikamenten, noch einem Aberglauben erliegen dürften. Richtig angewandt – davon kann sich jede und jeder Neugierige selbst überzeugen – zeigt die Homöopathie aber eben auch bei Pflanzen ihre erstaunliche Kraft!

«Von nichts kommt nichts!» besagen der deutsche und der schweizerische Volksmund. «Nichtser» müssen demnach Menschen sein, die erfahren haben, dass in der Homöopathie nicht nichts steckt – ist eigentlich völlig richtig, nicht?

Homöopathie Schweiz

Postfach 817, 3000 Bern 8
Telefon: 031 306 20 20, Fax: 031 306 20 21
www.homoeopathie-schweiz.org
info@homoeopathie-schweiz.org
PC-Konto: 30-24221-7

Homöopathie Schweiz ist die Patientenorganisation für Homöopathie in der Schweiz. Sie informiert transparent, umfassend und in hoher Qualität über die mehr als 200-jährige sanfte Heilmethode und vertritt die Anliegen ihrer Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit und Politik.

AKTUELL – Nr. 3/Juni 2013
Mitgliederzeitschrift Homöopathie Schweiz
Erscheint halbjährlich (deutsch/französisch)
in einer Gesamtauflage von 4500 Exemplaren
Redaktion: Vorstand Homöopathie Schweiz
Druck: Alder Print und Media AG